




BIBRADAR
 Bildungsbarrieren sichtbar machen

***Das Instrument Bildungsberatungs-Radar.
 Erfahrungen und Erkenntnisse
 aus dem Pilotprojekt
 des Netzwerks Bildungsberatung OÖ***

Projektzeitraum: 01/2015-07/2018

Birgit Schmidtke

Roland Lehner

Netzwerk
Bildungsberatung
Oberösterreich



Wissenschaftliche Begleitung




 Bundesministerium
 Bildung, Wissenschaft
 und Forschung



Bibliografische Information

Schmidtke, Birgit & Lehner, Roland (2018). Das Instrument Bildungsberatungs-Radar. Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt des Netzwerks Bildungsberatung OÖ. Projektzeitraum: 01/2015-07/2018. Linz: AK OÖ.

Bildungsberatung Oberösterreich

Arbeiterkammer Oberösterreich (Hrsg.), Linz, Oktober 2018

Projektleitung: AK Oberösterreich

Projektmitarbeit: ALOM, BFI OÖ, migrare, Frauenstiftung Steyr, VHS OÖ, WKOÖ;
wissenschaftliche Begleitung: LISA, öibf, Stiftung Universität Hildesheim

AutorInnen: Birgit Schmidtke (öibf), Roland Lehner (LISA)

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Arbeiterkammer Oberösterreich

Volksgartenstraße 40, 4020 Linz

Tel.: +43 (0)50/6906-2628

Fax.: +43 (0)50/6906-62628

E-Mail: bildunginfo@akooe.at

www.ooe.arbeiterkammer.at



Dieses Werk steht unter der [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Zitierhinweis: Das Instrument Bildungsberatungs-Radar. Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt des Netzwerks Bildungsberatung OÖ; Birgit Schmidtke, Roland Lehner; 2018; [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Inhalt

1. Einleitung: Das Netzwerk Bildungsberatung Oberösterreich.....	4
1.1 Die Projektidee	4
1.2 Projektverlauf und –entwicklung	5
2. Das Instrument Bildungsberatungs-Radar	6
2.1 Zentrale Elemente	6
2.1.1 Beratungsfälle mit Systemrelevanz (B1 - Bn)	6
2.1.2 Kollektive Wissensbasis (M)	7
2.1.3 Analyse (A).....	8
2.1.4 Empfehlung (E)	8
2.1.5 AdressatInnen.....	8
2.2 Prozesse zwischen den Elementen.....	9
2.2.1 Von den Fällen mit Systemrelevanz zur kollektiven Wissensbasis (B1→M).....	9
2.2.2 Von der kollektiven Wissensbasis zur Analyse (M→A)	9
2.2.3 Von der Analyse zur Empfehlung (A→E).....	10
2.2.4 Von der Empfehlung zu den AdressatInnen (E→AdressatInnen)	10
2.3 Aufgaben und Rollen im Projekt.....	11
2.3.1 BeraterInnen.....	11
2.3.2 Wissenschaftliche Begleitung.....	12
2.3.3 Beratungseinrichtung	13
2.3.4 Entscheidungsgremium – Projektteam	13
2.3.5 VermittlerInnen	14
3. Zusammenfassung & Ausblick.....	14
3.1 Erfahrungen und Ergebnisse der Pilotphase	14
3.2 Ausblick: Bildungsberatungs-Radar auf österreichweiter Ebene.....	15

1. Einleitung: Das Netzwerk Bildungsberatung Oberösterreich

Das Netzwerk Bildungsberatung Oberösterreich wird als Teil der Initiative Bildungsberatung Österreich aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, des Landes Oberösterreich und der Arbeiterkammer Oberösterreich gefördert. Das Netzwerk besteht aus den Beratungseinrichtungen

Arbeiterkammer Oberösterreich

ALOM – Verein für Arbeit und Lernen

Berufsförderungsinstitut Oberösterreich

Frauenstiftung Steyr

migrare – Zentrum für MigrantInnen Oberösterreich

Volkshochschule Oberösterreich

Wirtschaftskammer Oberösterreich – Migrationservice

Alle Einrichtungen des Netzwerks bieten unabhängige und kostenlose Bildungsberatung in Oberösterreich an. Die Beratungen erfolgen persönlich, telefonisch, über E-Mail oder online sowie auf Messen und bei Veranstaltungen in den Regionen.

Die Idee für das Bildungsberatungs-Radar wurde 2014 auf einer Jahrestagung des Netzwerks Bildungsberatung Oberösterreich entwickelt. In der Projektlaufzeit 2015 bis 2018 erfolgte die Umsetzung im Netzwerk als ein Pilotprojekt mit wissenschaftlicher Begleitung.

1.1 Die Projektidee

Die Projektidee wurde von BeraterInnen und ProjektleiterInnen im Austausch und durch die Reflexion der eigenen Beratungstätigkeit entwickelt. Ausgangspunkt war die gemeinsame Einschätzung, dass BildungsberaterInnen durch die individuelle Arbeit mit den Ratsuchenden Hinweise über gesellschaftlich relevante Themen erhalten, dieses Wissen jedoch nicht weitergeben können, womit es weitgehend ungenutzt bleibt. Die Wirksamkeit individueller Beratung wird in diesen Fällen durch strukturelle Bedingungen im Förder- oder Weiterbildungssystem eingeschränkt oder verhindert. Die BeraterInnen im Feld der Bildungs- und Berufsberatung erleben in diesen Situationen vielfach ein Gefühl der „Ohnmacht“, da sie auf die Handlungsbedingungen nicht einwirken können. Die eigene Rolle wird dadurch auf das „Überbringen schlechter Nachrichten“ beschränkt. In Einzelfällen kann durch BeraterInnen zwar bei zuständigen Stellen interveniert werden, jedoch ist damit höchstens ein positives Ergebnis für diese individuelle Person verbunden während strukturelle Auswirkungen auf eine größere Anzahl von Fällen ausbleiben. Gleichzeitig steht dieses stellvertretende Handeln auch im Widerspruch zu einem emanzipativen Beratungsverständnis nach dem Prinzip einer „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Mit dem Projekt Bildungsberatungs-Radar wird während der Pilotphase gemeinsam ein Instrument entwickelt und erprobt, in dem diese entdeckten Schwachstellen, Lücken und Ungerechtigkeiten im Bildungs- und Fördersystem systematisch gesammelt, dokumentiert und analysiert werden können. Angereichert mit Handlungsempfehlungen sollten die aufbereiteten Fälle an AkteurInnen aus Politik, Verwaltung, Bildung und Beratung übermittelt werden. Das Beratungssystem wird damit als ein „Ra-

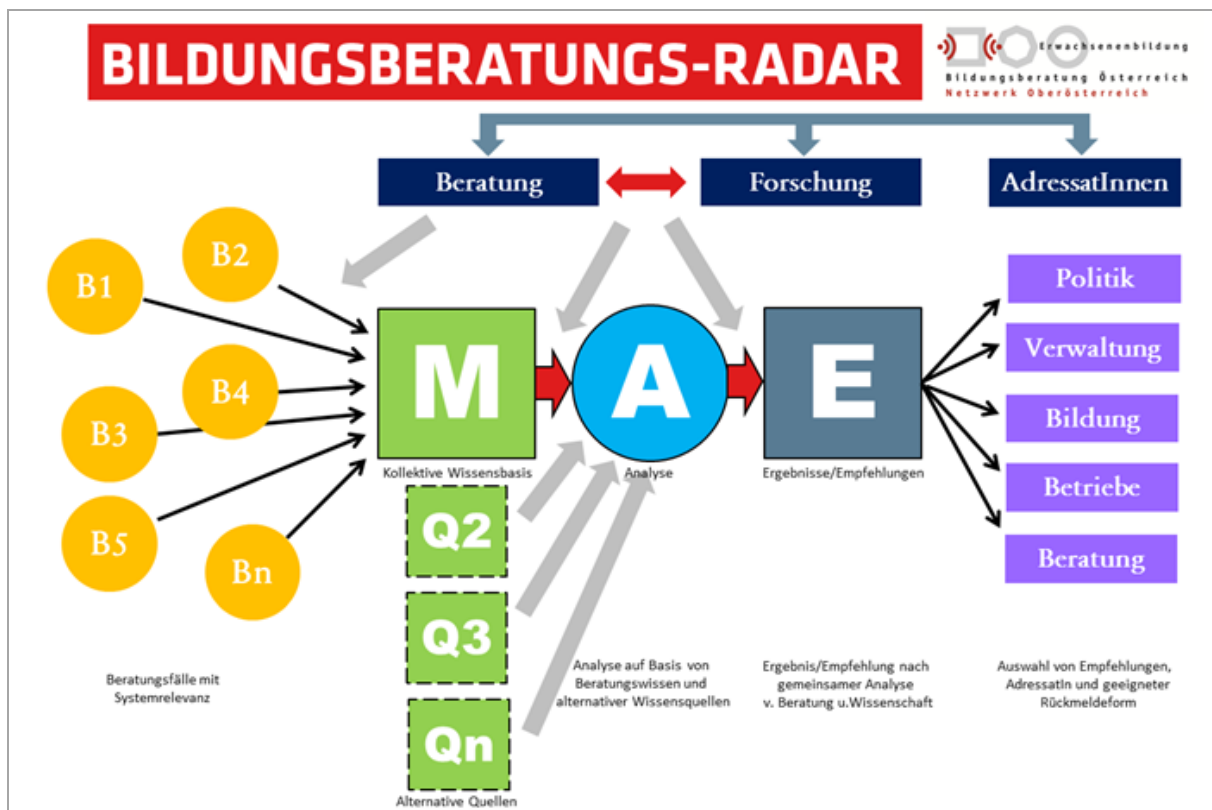
dar“ verstanden, welches strukturelle Defizite oder Lücken „ortet“ und durch die Entwicklung von Handlungsempfehlungen an das System zurückmeldet.

Von Beginn an wurde durch das Netzwerk Oberösterreich Wert auf eine wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung und Erprobung dieser Projektidee gelegt. Die wissenschaftliche Begleitung haben während dieser Pilotphase die Einrichtungen LISA – Linzer Institut für Soziale Analysen und das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) in Kooperation mit Frau Univ.Prof.in Dr.in Carola Iller von der Stiftung Universität Hildesheim übernommen. Methodisch wurde der Schwerpunkt auf ein partizipatives Forschungsdesign gelegt. Die Projektstruktur mit der Abfolge von Aktion und Reflexion orientiert sich dabei an der Aktionsforschung (vgl. Schmidtke/Lehner 2018).

1.2 Projektverlauf und -entwicklung

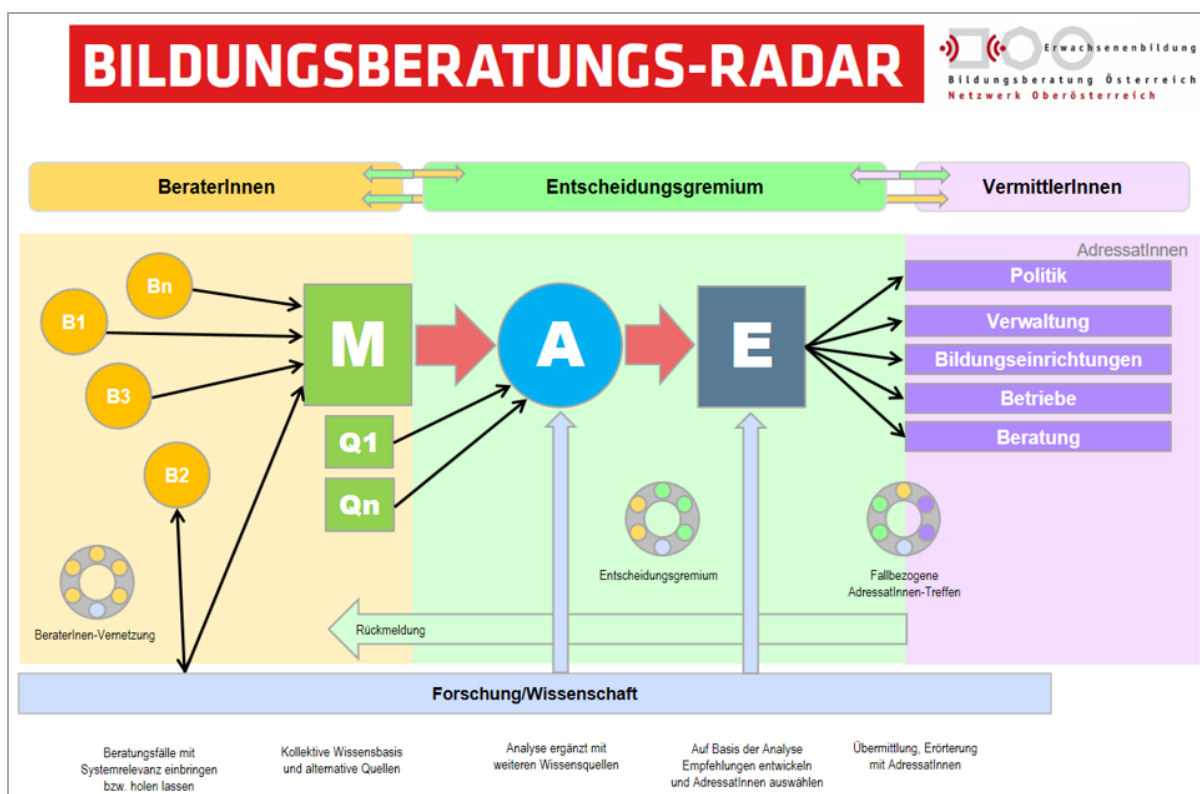
Nach der Gründung eines Projektteams bestehend aus BeraterInnen und ProjektleiterInnen aller Beratungseinrichtungen des Netzwerks Bildungsberatung Oberösterreich, sowie der wissenschaftlichen Begleitung, wurde zu Beginn ein eigenes Modell skizziert, das über die gesamte Projektphase erprobt, reflektiert und weiterentwickelt wurde. Die nachfolgenden Abbildungen stellen die Abläufe, Rollen und Aufgaben in dem Instrument zu Beginn und am Ende der Pilotphase 2015-2018 dar. Das Modell wurde über den Projektverlauf kontinuierlich entsprechend den neuen Erfahrungen und Erkenntnissen ergänzt und überarbeitet.

Abb. 1: Das Modell zu Beginn der Projektlaufzeit 2015:



Quelle: eigene Darstellung des Projektteams.

Abb. 2: Das Modell am Ende der Projektlaufzeit 2018 nach der Erprobung und Reflexion:



Quelle: eigene Darstellung des Projektteams.

2. Das Instrument Bildungsberatungs-Radar

Die beiden Grafiken werden nachfolgend hinsichtlich der zentralen Elemente, Abläufe und der verschiedenen Rollen bzw. Aufgaben sowie deren Veränderungsprozesse während der Pilotphase beschrieben. Der Aufbau entspricht dem Ablauf des Bildungsberatungs-Radars, welcher im Modell von links nach rechts in einzelne Phasen aufgeteilt ist. Dazu werden zunächst die zentralen Elemente vorgestellt und erläutert. Darauf aufbauend erfolgt eine Darstellung der Prozessschritte, welche die einzelnen Elemente miteinander verbinden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Darstellung des Ablaufs in der Pilotphase und den damit verbundenen Erfahrungen und Erkenntnissen. Abschließend werden die Rollen und Aufgaben bei der Durchführung und Begleitung des Bildungsberatungs-Radars beschrieben und hinsichtlich der Erfahrungen aus der Pilotphase reflektiert.

2.1 Zentrale Elemente

Zunächst werden die zentralen Elemente des Bildungsberatungs-Radars entsprechend ihrer Reihenfolge im Ablauf erläutert. Dazu gehören die Beratungsfälle mit Systemrelevanz als zentrale Grundlage, die kollektive Wissensbasis für die Dokumentation und Systematisierung der Beratungsfälle, die schriftlichen Fallanalysen, die daraus entstehende Form der Empfehlungen und schließlich die AdressatInnen, an welche die Empfehlungen übermittelt werden.

2.1.1 Beratungsfälle mit Systemrelevanz (B1 - Bn)

Grundlage für das Bildungsberatungs-Radar sind die sogenannten Beratungsfälle mit Systemrelevanz. Als systemrelevante Fälle werden Beratungsfälle bezeichnet, die auf strukturelle Defizite oder Blockaden im System der Erwachsenenbildung hinweisen und die durch die BeraterInnen bzw. im Bera-

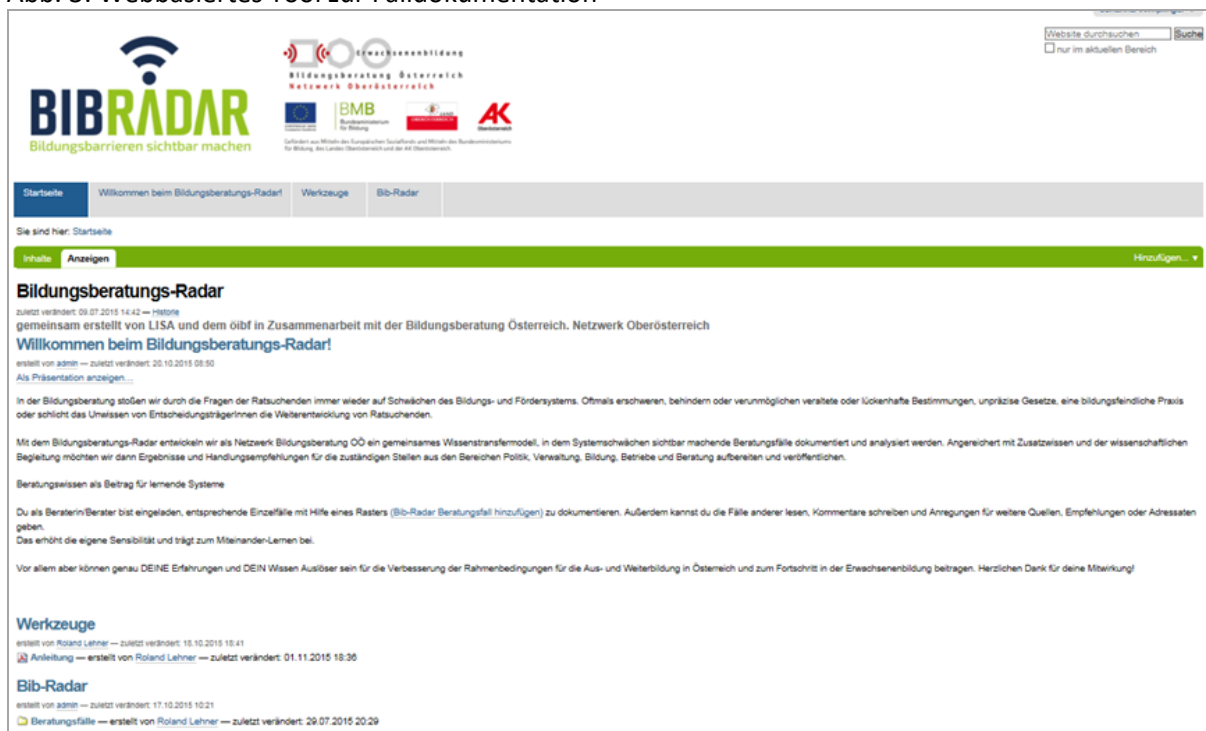
tungsgespräch nicht zufriedenstellend gelöst werden können. BeraterInnen werden für diese Fälle aufmerksam und sensibel, wenn sie herausfinden was entgegen ihren Erwartungen oder Einschätzungen nicht möglich ist oder wenn sie zu oft die Auskunft geben müssen, dass etwas „vom Gesetz her nicht geht“.

An dieser Stelle wird das Bildungsberatungs-Radar relevant. Die BeraterInnen überprüfen in Fallbesprechungen mit KollegInnen, ob sie alle möglichen Handlungsoptionen berücksichtigt haben und ob bzw. wo eine „Lücke im System“ bestehen könnte. Mit der Identifizierung struktureller Hindernisse wird ein Beratungsfall zum Fall mit Systemrelevanz und damit auch zu einem Fall für das Bildungsberatungs-Radar. Die beteiligten BeraterInnen zeigen durch diese Fälle Grenzen im System der Erwachsenenbildung auf, wobei auch die eigenen Lösungsüberlegungen mit einfließen können und sollen. Nicht jeder Fall ist dabei ein Beratungsfall mit Systemrelevanz – es liegt auch in der Entscheidungskompetenz der BeraterInnen ob sie einen Fall einbringen oder nicht. Mitentscheidend kann sein, ob die Beraterin/der Berater es wichtig findet, dass ein bestimmter Fall dokumentiert wird und somit anderen BeraterInnen zur Verfügung steht bzw. gegebenenfalls weiterverfolgt wird.

2.1.2 Kollektive Wissensbasis (M)

„M“ stellt die kollektive Wissensbasis („Memory“) in Form eines vorstrukturierten webbasierten Tools dar. Dieses Tool ist von allen BildungsberaterInnen mit Zugangsberechtigung einsehbar. In der Pilotphase wurde dieses Tool unter der Adresse „www.bib-radar.at“ entwickelt und aufgebaut.

Abb. 3: Webbasiertes Tool zur Falldokumentation



Quelle: www.bib-radar.at

Die Beraterin/der Berater legt für jeden Fall einen eigenen Ordner mit einer Kurzbezeichnung (z.B. M18 – mit aufsteigender Nummerierung der Fälle) an. In den Ordnern werden alle Dokumente zu diesem Fall abgelegt. Dazu gehören beispielsweise die Fallbeschreibung, Quellen und spätere Analysen. Die Kurzbezeichnung wird bei jedem Dokument zu diesem Ordner angeführt. Nur jene Person, die ein Dokument angelegt hat, kann dieses Dokument verändern bzw. löschen. Andere Personen können das Dokument lesen und kommentieren, aber nicht verändern. Die Elemente „Q1 bis Qn“ bezeichnen zusätzliche Quellen zu dem jeweiligen Fall, die durch die falleingebende Person oder an-

dere BeraterInnen ergänzt werden können. Neben Links zu Gesetzen und Websites können beispielsweise auch Gesprächsprotokolle mit ExpertInnen als Quellen angelegt werden. Das webbasierte Tool wurde im Pilotprojekt von LISA – Linzer Institut für Soziale Analysen administriert und betreut.

2.1.3 Analyse (A)

„A“ steht im Modell des Bildungsberatungs-Radars für Analyse und wird von der Forschung bzw. einer hierfür beauftragten Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der unter „Q“ genannten Quellen sowie zusätzlicher Informationen vorgenommen. Die Auswahl der zu analysierenden Fälle erfolgt im Projektteam auf Grundlage eines Kriterienrasters (s. Anhang 2). In der Pilotphase wurden die Fälle zudem in Bezug auf die thematisierten Rahmenbedingungen den Ebenen „institutionelle Praxis“, „Angebotsstruktur“ und „gesetzlicher Rahmen“ zugeordnet. Damit ist die Annahme verbunden, dass mit den unterschiedlichen Strukturebenen auch die Entwicklung spezifischer Formen von Rückmeldungen notwendig ist. In der Pilotphase erfolgte die gemeinsame Analyse exemplarisch für einen Fall auf jeder Strukturebene.

Die Recherche für die Analyse begrenzt sich zu diesem Zeitpunkt jedoch noch auf bestehende und offen zugängliche Quellen, es findet noch keine Kontaktaufnahme mit den AdressatInnen statt. Das Produkt der Analyse ist ein Dokument zu dem ausgewählten Fall. Die Fallanalyse beinhaltet zunächst eine vertiefende Fallbeschreibung mit Klärung der zentralen Elemente (Gesetzliche Grundlagen, AkteurInnen...) sowie aufbereitete Empfehlungen, mögliche AdressatInnen und die verwendeten Quellen. Die Analyse sollte für alle beteiligten Personen nachvollziehbar und überprüfbar sein.

Zur Entwicklung von Lösungswegen werden weitere Informationen zum aktuellen Stand recherchiert. Es können hierzu auch „Rechercheaufträge“ der BeraterInnen gegeben werden (z.B. in Form von möglichen Quellen in Ergänzung zum Beratungsfall). Zusätzlich können als weitere Quellen ExpertInnen herangezogen werden. Hierzu werden mündliche oder schriftliche Interviews mit Beteiligung interessierter Personen (z.B. FalleinbringerIn) durchgeführt. Für die Nachvollziehbarkeit der Fallanalysen sind diese Quellen entsprechend zu dokumentieren.

2.1.4 Empfehlung (E)

Gemeinsam wird im Projektteam entschieden, ob bzw. welche Empfehlungen auf welchem Weg an die AdressatInnen herangetragen werden sollen. Es kann auch sein, dass aufgrund der Erkenntnisse aus der Analyse entschieden wird, einen Fall aus bestimmten Gründen nicht an die AdressatInnen weiterzuleiten. Das Analysedokument eines Falles und die Entscheidung sind über das Online-Tool für die BeraterInnen einsehbar, welches damit auch die Funktion eines Wissensmanagements übernimmt. Nach der Entscheidung werden die FalleinbringerInnen mündlich oder schriftlich über die weitere Vorgangsweise informiert. Die Form der Empfehlung richtet sich im nächsten Schritt nach den AdressatInnen und dem Weg der Übermittlung (s. E→AdressatInnen). Ein Beispiel für ein Analysedokument mit Empfehlungen als Produkt des Bildungsberatungs-Radars findet sich im Anhang (s. Anhang 3).

2.1.5 AdressatInnen

Als AdressatInnen werden jene Institutionen und Einrichtungen benannt, welche zentrale Funktionen oder Aufgaben in der Gestaltung struktureller Prozesse einnehmen. Mögliche AdressatInnen können auf unterschiedlichen Ebenen verortet sein. Dazu gehören beispielsweise:

- Politik: GesetzgeberInnen, Bund, Bundesländer, Ministerien, FördergeberInnen, Parteien, SozialpartnerInnen, Gewerkschaften, Interessenvertretungen, Berufsverbände, ...
- Verwaltung: Bund, Bundesländer, Ministerien, FördergeberInnen, ...

- Bildungseinrichtungen: BildungsanbieterInnen in der Erwachsenenbildung, Universitäten, Schulen, ...
- Betriebe
- Beratungseinrichtungen: Bildungsberatung, Frauenberatung, Sozialberatung, ...

Zur Identifizierung der AdressatInnen werden zusätzlich die Sichtweisen und Einschätzungen der für die Analyse befragten ExpertInnen herangezogen. Aus den unterschiedlichen Erfahrungen des Pilotprojekts zeigt sich zudem, dass die Öffentlichkeit ein weiterer oder paralleler Adressat sein kann. Hier wären ein Jahresbericht mit Sammlung der Fälle, eine quartalsweise Darstellung ausgewählter Fälle in Fachzeitschriften (z.B. „Fall des Quartals“ in Bildungsberatung im Fokus) oder eine Pressekonferenz bzw. Tagung vorstellbar, um die gesellschaftliche Sensibilität und Aufmerksamkeit für die ausgewählten Themen zu erhöhen.

2.2 Prozesse zwischen den Elementen

2.2.1 Von den Fällen mit Systemrelevanz zur kollektiven Wissensbasis (B1→M)

Nach der Identifizierung von Fällen mit Systemrelevanz werden diese durch die BeraterInnen in die kollektive Wissensbasis über das Tool „www.bib-radar.at“ eingegeben. Ein vorgegebener Fragenraster (siehe Anhang 1) strukturiert die Eingabe nach den Kategorien der anonymisierten Fallbeschreibung, der Recherche und der in der Beratung entwickelten Lösungswege bzw. Umwege. Die Beschreibungen sind dabei durch die BeraterInnen so ausführlich wie nötig und so knapp wie möglich zu halten. Die Falleinbringerin/der Falleinbringer wird angeregt selbst Empfehlungen zu formulieren und AdressatInnen zu benennen. Darüber hinaus werden einige demografische Fragen zum Bildungsstand, Alter etc. der beratenen Person erhoben. Auch Fälle ohne Vorschläge für Lösungswege können eingebracht werden. Nach der Eingabe und Freigabe des Falls durch die Beraterin/den Berater können andere BeraterInnen mit Zugang zu dem Tool diesen Fall lesen und kommentieren. Bei der Entwicklung des Tools wurde auf eine einfache und intuitive Bedienung geachtet. Zudem steht den BeraterInnen für die Falleingabe ein Support zur Verfügung, wo Fragen gestellt werden können.

Alternativ erfolgte die Datenerhebung in der Pilotphase auch über leitfadengestützte qualitative Interviews, die von der wissenschaftlichen Begleitung durchgeführt wurden. Das Interview wurde entlang des vorgegebenen Fragenrasters strukturiert, aufgezeichnet und in das Tool www.bib-radar.at eingegeben. Vor der Veröffentlichung des Falls hat die Beraterin/der Berater nochmals die Möglichkeit erhalten, die Fallbeschreibung zu lesen, zu verändern und das Einverständnis für die Freigabe zu geben. Dieses Angebot wurde in der Pilotphase sehr positiv beurteilt, da durch das Interview die explizite Auseinandersetzung mit der eigenen Beratungstätigkeit unterstützt und das Bewusstsein für systemrelevantes Wissen geschärft wird.

2.2.2 Von der kollektiven Wissensbasis zur Analyse (M→A)

Im Pilotprojekt wurden die Fälle ca. sechs Monate lang gesammelt. Zur Auswahl der Fälle erfolgte die Entwicklung eines Kriterienrasters durch die Projektleitung in Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung (s. Anhang 2). Dieses Kriterienraster wurde für jeden Fall separat ausgefüllt und damit ein Überblick über alle gesammelten Fälle gegeben. Gleichzeitig erfolgte die Entwicklung eines begründeten Vorschlags durch die Projektleitung und die wissenschaftliche Begleitung, für welche Fälle eine Analyse durchgeführt werden soll. Im Projektteam wurden die Kriterienraster und die Vorschläge anschließend ausführlich diskutiert, um eine abgestimmte Auswahl treffen zu können. In der Pilotphase erfolgte zudem eine Zuordnung der Fälle zu den Strukturebenen „institutionelle Praxis“, „Angebotsstruktur“ und „gesetzlicher Rahmen“. Damit sollte in der Pilotphase für jede dieser Ebenen

eine spezifische Form der Rückmeldung entwickelt werden. Ziel war es, dadurch ein möglichst breites Erfahrungswissen aufzubauen.

Aus der Umsetzung in der Pilotphase wird deutlich, dass für diese Schritte die Kommunikation und Transparenz der Entscheidungen ein wichtiger Bestandteil für die beteiligten BeraterInnen sind. Für die BeraterInnen sollte transparent sein, welches Entscheidungsgremium einen Fall aufgrund welcher Kriterien auswählt sowie welche Argumente für bzw. gegen einen Fall sprechen. Von dem Entscheidungsgremium sollte es auch eine Rückmeldung zur Beraterin/zum Berater geben, die/der den Fall eingebracht hat. Hier besteht für die zukünftige Weiterentwicklung des Instruments noch Bedarf einer Konkretisierung der Kommunikationswege und der Verankerung im Modell.

2.2.3 Von der Analyse zur Empfehlung (A→E)

Die Analyse der ausgewählten Fälle wird von der Begleitforschung soweit aufbereitet, dass das Projektteam entscheidungsfähig ist. Die Empfehlung(en) werden im Entscheidungsgremium auf Grundlage der Fallanalyse, dem Erfahrungswissen der BeraterInnen und den Einschätzungen der ExpertInnen formuliert. In der Pilotphase ist dabei deutlich geworden, dass die Formulierung von gemeinsamen Empfehlungen zunächst ein gemeinsames Beratungsverständnis voraussetzt. So muss beispielsweise eine für die Ratsuchende/den Ratsuchenden passende Lösung nicht zwangsläufig für alle betroffenen Personen von Vorteil sein oder mit den Zielsetzungen der Bildungs- und Berufsberatung übereinstimmen.

2.2.4 Von der Empfehlung zu den AdressatInnen (E→AdressatInnen)

Der letzte und aus den Erfahrungen der Pilotphase schwierigste Schritt stellt die Übermittlung der Empfehlungen an die AdressatInnen dar. Die Wege einer wirksamen Übermittlung sind den Fällen und den AdressatInnen anzupassen. Als mögliche Wege der Übermittlung wurden im Pilotprojekt identifiziert:

- Schriftlich per E-Mail oder Brief
- Im Rahmen eines vereinbarten Gesprächs
- Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung, z.B. Town Hall Meeting
- Interne und externe Öffentlichkeitsarbeit
- Anlassbezogene Intervention
- Info-Kaskade

Dabei kann es durchaus sinnvoll sein, sich nicht auf einen Weg festzulegen, sondern unterschiedliche Übermittlungsformen parallel zu versuchen. Im Pilotprojekt wurde zudem davon ausgegangen, dass die AdressatInnen an „Stories“ interessiert sind, in denen prägnant und zielorientiert ein Fall mit den Auswirkungen formuliert wird. Neben den relevanten Bildungsbarrieren und Benachteiligungen soll auch die quantitative Dimension der identifizierten strukturellen Lücken und Hindernisse aufgezeigt werden. Hier besteht in der Analyse des Falls eine besondere Herausforderung, um begründete Einschätzungen treffen zu können. Falls mehrere Fälle ein Themenfeld berühren, können diese für die Analyse und die Entwicklung von Empfehlungen zudem zu themenbezogenen Clustern zusammengefasst werden.

Der Erfolg der Übermittlung der Empfehlungen kann dabei von verschiedenen Faktoren abhängig sein. Dazu gehören beispielsweise die gezielte Ansprache von Schlüsselpersonen im Ministerium, die sich für ein Thema stark machen (oder eher liegen lassen), die Auswahl des richtigen Zeitpunkts für die Kontaktaufnahme oder die Zusammenarbeit mit für den jeweiligen Fall relevanten AkteurInnen (z.B. Bildungseinrichtungen, PartnerInnen aus anderen Bundesländern). Aus den Erfahrungen der Pilotphase zeigt sich, dass diese Phase auf jeden Fall Durchhaltevermögen und kontinuierliche Aufmerksamkeit für die betreffenden strukturellen Entwicklungen erfordert.

2.3 Aufgaben und Rollen im Projekt

Zur abschließenden Beschreibung der Projektstruktur erfolgt die Darstellung und Reflexion der unterschiedlichen Rollen und Aufgaben während der Umsetzung und der Begleitung des Pilotprojekts. Dazu gehören entsprechend der Grafik (siehe Abb.2) die BeraterInnen, das Entscheidungsgremium, die VermittlerInnen und die wissenschaftliche Begleitung.

Nicht explizit in der Grafik angeführt, jedoch von zentraler Bedeutung für das Projekt Bildungsberatungs-Radar sind die Auftrag- bzw. FördergeberInnen. Grundsätzlich handelt es sich bei dem Pilotprojekt Bildungsberatungs-Radar wie anfangs beschrieben um ein Entwicklungsvorhaben im Rahmen des aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, des Landes Oberösterreich und der Arbeiterkammer Oberösterreich geförderten Projekts Bildungsberatung Oberösterreich. Damit ist das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung Fördergeber und zugleich auch möglicher Adressat des Bildungsberatungs-Radars.

2.3.1 BeraterInnen

Im Rahmen des Förderprojekts erteilen die Beratungseinrichtungen einen Auftrag an die BildungsberaterInnen zur Beteiligung am Bildungsberatungs-Radar und stellen entsprechende Ressourcen zur Verfügung. Es ist hervorzuheben, dass die Beteiligung der BeraterInnen freiwillig und von den Einrichtungen erwünscht sein sollte, die Anzahl der eingebrachten Fälle steht nicht im Mittelpunkt des Bildungsberatungs-Radars. Die beteiligten BeraterInnen erhalten einen passwortgeschützten Zugang zum Tool „www.bib-radar.at“. Zudem wurde in der Pilotphase eine Weiterbildung zum Bildungsberatungs-Radar hinsichtlich des Ablaufs, des Nutzens, der notwendigen Voraussetzungen und der Grenzen des Instruments angeboten. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf dem Verständnis von Fällen mit Systemrelevanz sowie dem Ablauf und Möglichkeiten der Datenerhebung (eigenständig, im Team oder über qualitative Fallinterviews mit ForscherInnen). Dazu gehörten auch datenschutzrelevante Fragen bei der Dateneingabe und der Umgang mit Schwierigkeiten bei der Bedienung des Tools. Die Weiterbildung ermöglichte zudem das Kennenlernen der im Projekt beteiligten Personen, wodurch eine wichtige Vertrauensbasis geschaffen wurde.

Die Umsetzung während der Pilotphase hat gezeigt, dass das Bildungsberatungs-Radar zwar zeitliche Ressourcen und spezifische Kompetenzen erfordert, jedoch auch eine Vielzahl an Vorteilen und Lernfeldern für die BeraterInnen bietet. Die Beteiligung am Bildungsberatungs-Radar regt zur Reflexion der eigenen Rolle an (z.B. was empfinde ich als ungerecht, wo geht es nicht um einen Einzelfall, sondern liegt etwas am System) und trägt damit zur Entlastung von Zeit- und Handlungsdruck während der Beratung bei. Zukünftig wäre hierfür auch eine Verbindung von qualitativen Interviews mit Fallsupervision und Teambesprechung denkbar. Durch die Möglichkeit Beratungsfälle einzugeben, er-

fährt das Beratungswissen und die Expertise der BeraterInnen zudem eine spezifische Form der Wertschätzung. Es wird anerkannt, dass durch dieses Wissen auch mögliche Handlungsoptionen und Lösungswege auf struktureller Ebene entwickelt werden können. Die BeraterInnen können darüber hinaus durch die Dokumentation der Fälle anderen BeraterInnen ihr Wissen zur Verfügung stellen und durch den Austausch zusätzliche Kenntnisse erhalten. Als eine zukünftige Weiterentwicklung könnten die analysierten Fälle und deren Besprechungen in Aus- und Weiterbildungen für BeraterInnen im Feld der Bildungs- und Berufsberatung integriert werden. Durch die Beteiligung am Bildungsberatungs-Radar wird zudem nicht nur die Handlungsfähigkeit der Ratsuchenden gestärkt, sondern auch die Handlungsfähigkeit der BeraterInnen erweitert. Die oftmals wahrgenommene Ohnmacht gegenüber strukturellen Grenzen kann bewusst reflektiert und im Idealfall Veränderungen auf struktureller Ebene angeregt werden.

Voraussetzungen für die Beteiligung am Bildungsberatungs-Radar sind seitens der BeraterInnen zunächst das Interesse und Vertrauen für den überinstitutionellen Austausch. Neben einer offenen und auch neugierigen Haltung ist zudem „Mut zur Lücke“ im Sinne der Eingabe von nicht lösbaren Fällen eine wichtige Voraussetzung. Gleichzeitig erfordert das Bildungsberatungs-Radar eine hohe Sensibilität gegenüber den Rahmenbedingungen und „Ungerechtigkeiten“ von strukturellen Bedingungen. Zur Integration in den Beratungsablauf ist es wichtig, das Bildungsberatungs-Radar im Alltag präsent zu halten, indem z.B. eine halbe Stunde Arbeitszeit in der Woche hierfür fest reserviert wird und die Fälle immer wieder in Teambesprechungen gemeinsam reflektiert werden.

Grundlegend für die Beteiligung der BeraterInnen ist jedoch nicht nur das Vertrauen untereinander, sondern auch das Vertrauen in das Projekt Bildungsberatungs-Radar und den damit verbundenen Abläufen und Entscheidungen. Diese müssen klar und transparent nachvollziehbar sein sowie die Entscheidungsgremien und die beteiligten ForscherInnen bekannt sein. Der aktuelle Bearbeitungsstatus eines Falls und das weitere Vorgehen müssen einsehbar sein und die Falleinbringerin/der Falleinbringer muss über die weiteren Entwicklungen informiert werden. Als besonders wichtig hat sich in der Pilotphase die eindeutige Aufteilung der Aufgaben im Projekt gezeigt, insbesondere auch klare Grenzziehungen zwischen den verschiedenen Rollen. Das erarbeitete Wissen bietet zudem mögliche Synergien zu bestehenden Instrumenten wie dem BiB-Wiki oder zur Förderdatenbank, die zukünftig ausgebaut werden könnten.

2.3.2 Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Forschung hat im Pilotprojekt den gesamten Prozess begleitet und verschiedene Aufgaben in der Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit und unterstützend bei der Durchführung übernommen. Die wissenschaftliche Begleitung bildet dabei eine von der Beratungstätigkeit unabhängige zusätzliche Reflexionsebene und kann damit im Idealfall neue Perspektiven eröffnen (vgl. Schrödter 2014: 811f.).

Eine erste Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung bestand darin, eine web- und datenbankunterstützte Wissensbasis aufzubauen, dieses Tool zu betreuen und zu administrieren sowie die BeraterInnen für die Anwendung des Tools zu schulen und dabei zu unterstützen. Die wissenschaftliche Begleitforschung war zudem für die Analyse und Aufbereitung der ausgewählten Fälle zuständig und hat sich bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen und der Identifizierung von AdressatInnen sowie der Kommunikation der Ergebnisse beteiligt. Aus den Erfahrungen des Pilotprojekts zeigt sich,

dass der Umgang mit dem dokumentierten und erarbeiteten Wissen besondere Aufmerksamkeit erfordert. Hier wären verschiedene Systeme des Wissensmanagements (ggf. in Verbindung mit bestehenden Systemen) denkbar.

Ein wichtiger Bestandteil des Bildungsberatungs-Radars ist zudem die Öffentlichkeitsarbeit. Neben der Dokumentation der Projektentwicklung übernimmt die wissenschaftliche Begleitung Aufgaben in der Veröffentlichung von Artikeln und Beiträgen sowie die Beteiligung an Tagungen und Konferenzen, um einerseits das Instrument selbst sowie die ausgewählten Fälle und identifizierten strukturellen Problemen öffentlichkeitswirksam zu präsentieren und zu diskutieren. Die wissenschaftliche Forschung stellt damit auch eine Schnittstelle zu den AdressatInnen und zur (Fach-)Öffentlichkeit her. Während in Österreich die Begleitforschung bisher vor allem Aufgaben in der Wissensaufbereitung und Ausarbeitung begrifflicher Differenzierungen übernommen hat (vgl. Gugitscher et al. 2018: 144f.), wird die wissenschaftliche Begleitforschung hierdurch zu einer explizit kritischen Beratungsforschung (vgl. Schmidtke/Lehner 2018).

2.3.3 Beratungseinrichtung

Die Beratungseinrichtungen schaffen die notwendigen Voraussetzungen für die Beteiligung der BeraterInnen am Bildungsberatungs-Radar. Dazu gehört ein Klima, das den Austausch und die Reflexion der BildungsberaterInnen untereinander und die Zusammenarbeit zwischen im Projekt beteiligten Einrichtungen fördert. Dabei ist zu bedenken, dass das Bildungsberatungs-Radar kein Instrument ist, das „nebenbei“ umgesetzt werden kann. Die Beteiligung am Radar ist zeitintensiv und erfordert die bewusste Auseinandersetzung mit den Fällen, der eigenen Beratungstätigkeit sowie den Austausch mit KollegInnen und beteiligten BeraterInnen anderer Einrichtungen. Es können hierfür jedoch unterschiedliche einrichtungsspezifische Wege der Integration des Bildungsberatungs-Radars in den institutionellen Ablauf entwickelt werden (z.B. Kombination mit Fallbesprechungen, Fallsupervision mit/ohne Anwesenheit der ForscherInnen).

Zudem kann eine Beratungseinrichtung auch darin gefordert sein, bestehende Expertise zur Entwicklung der Handlungsempfehlungen oder Kontakte und Netzwerke für die Übermittlung an die AdressatInnen zu nutzen und einzubringen. Die Beratungseinrichtung kann zusätzlich selbst Adressat des Bildungsberatungs-Radars sein und damit von den Ergebnissen profitieren.

2.3.4 Entscheidungsgremium – Projektteam

Das Entscheidungsgremium ist für transparente und nachvollziehbare Prozesse verantwortlich und gibt regelmäßige Rückmeldungen zu den Ergebnissen des Bildungsberatungs-Radars an die BeraterInnen. In der Pilotphase hat sich das Entscheidungsgremium aus der Projektleitung und der wissenschaftlichen Begleitung zusammengesetzt. Es ist hier zu überlegen, ob zukünftig eine Differenzierung zwischen den Aufgaben im Projekt und den beteiligten Personen stattfindet. Für die Auswahl der zu analysierenden Fälle wird ein Team mit gleichbleibender Zusammensetzung benötigt, um die erforderliche Kontinuität und Struktur zu gewährleisten. Für die weitere Analyse der Fälle und Entwicklung von Handlungsempfehlungen könnten dagegen fallspezifische Arbeitsgruppen gebildet werden, in welchen auch die falleinbringende Person und interessierte BeraterInnen beteiligt sind und welche den Prozess nur für den Zeitraum der jeweiligen Fallbearbeitung unterstützen.

2.3.5 VermittlerInnen

Die sogenannten „VermittlerInnen“ sind eine Gruppe von AkteurInnen, deren Bedeutung sich im Verlauf des Pilotprojekts zunehmend herausgestellt hat. Hintergrund ist die besondere Herausforderung in der Projektumsetzung die formulierten Empfehlungen wirkungsvoll an die identifizierten AdressatInnen zu übermitteln. Die „VermittlerInnen“ haben die Funktion diesen Prozess zusätzlich zu unterstützen. Sie können selbst mögliche AdressatInnen sein, die am Bildungsberatungs-Radar und den Ergebnissen interessiert sind oder Kontakte zu den betreffenden AdressatInnen herstellen - sie sind daher ÜbersetzerInnen und Schnittstellenpersonen.

3. Zusammenfassung & Ausblick

Abschließend werden die zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Pilotphase nochmals zusammengefasst sowie Ideen für die Weiterentwicklung des Instruments Bildungsberatungs-Radar gegeben.

3.1 Erfahrungen und Ergebnisse der Pilotphase

In diesem Bericht wurden die Erfahrungen und Ergebnisse der Pilotphase bereits bei der Darstellung der zentralen Prozesse und Aufgaben im Bildungsberatungs-Radar und deren Weiterentwicklung mit erläutert. An dieser Stelle sollen jedoch nochmals vier zentrale Erkenntnisse für eine zukünftige Weiterentwicklung des Bildungsberatungs-Radars hervorgehoben werden:

Als erstes sind die notwendigen Ressourcen und Kompetenzen der BeraterInnen nochmals zu betonen, die für die Umsetzung des Instruments Bildungsberatungs-Radar notwendig sind. Dieses ist mit Innovation und Entwicklung verbunden und setzt daher bei den beteiligten Personen entsprechendes Engagement, Motivation und Bereitschaft zur Veränderung voraus. Dazu wird die Zeit benötigt, sich auf individueller Ebene und im Austausch mit KollegInnen intensiv mit den Fällen, der eigenen Rolle und möglichen Veränderungen auseinanderzusetzen. Das Bildungsberatungs-Radar ist damit kein Instrument, das neben der Beratungstätigkeit umgesetzt werden kann, sondern benötigt eigenen Raum und Zeit. Dies wird zusätzlich dadurch verstärkt, dass das Bildungsberatungs-Radar auch nicht auf bestimmte Handlungszeitpunkte begrenzt werden kann, sondern im Idealfall kontinuierlich über einen längeren Zeitraum in den Ablauf der Beratungseinrichtung integriert wird.

Aus der Pilotphase ist als zweites deutlich geworden, dass eine besondere Herausforderung in der Identifizierung und wirksamen Ansprache der AdressatInnen liegt. Hier ist frühzeitig auf eine Einbindung von ExpertInnen für das jeweilige Themenfeld zu achten sowie auf die Etablierung eines Beirats, der diesen schwierigen Prozess unterstützen kann. Bildungsberatung wird in diesem Projekt nicht als Politik- oder Organisationsberatung verstanden, sondern als eine individuelle Beratung, aus der relevantes Beratungswissen generiert und zur Verfügung gestellt werden kann. Die konkrete Umsetzung ist dagegen Aufgabe der AdressatInnen.

Damit ist es drittens besonders schwierig, die Wirkungen und Erfolge des Bildungsberatungs-Radars zu benennen und wahrzunehmen. Es ist daher wichtig, sich von Anfang innerhalb des Projekts darüber auszutauschen und sich bewusst zu machen, wann das Bildungsberatungs-Radar für die beteilig-

ten Personen einen Erfolg darstellt. Wird Erfolg an der tatsächlichen strukturellen Veränderung gemessen, kann damit ein sehr langer Prozess verbunden sein, der im schlechtesten Fall trotz aller Bemühungen nicht eintritt. Daher ist es hier wichtig die Rolle der Beratung klar zu definieren und abzugrenzen. Zudem müssen strukturelle Entwicklungen aufmerksam beobachtet werden, um relevante Veränderungen dokumentieren zu können. Es kann in diesem Zusammenhang auch sinnvoll sein, Fälle zu sammeln und bei günstigen Zeitpunkten an relevante Stellen weiterzuleiten bzw. zu thematisieren. In manchen Fällen ist Schnelligkeit wichtig, weil betroffene Personen direkt profitieren oder aktuell günstige Zeitfenster für Veränderungen genutzt werden können. Umfassende Thematiken benötigen dagegen in der Regel eine längere Analyse- und Diskussionsphase. Es ist daher zukünftig zu überlegen, ob ein Schwerpunkt auf die Entwicklung eines „Instruments der unterschiedlichen Geschwindigkeiten“ gelegt werden sollte.

Das Instrument Bildungsberatungs-Radar unterstützt zuletzt auf verschiedenen Ebenen die Professionalisierung von Beratung. Als gemeinschaftlich entwickeltes und durchgeführtes Projekt fördert das Bildungsberatungs-Radar die Zusammenarbeit zwischen den ProjektpartnerInnen innerhalb des Netzwerks Oberösterreich. Damit im Zusammenhang steht die Entwicklung eines gemeinsamen Beratungsverständnisses und übereinstimmende Zielsetzungen, welche für die verschiedenen Fälle oftmals neu verhandelt und konkretisiert werden müssen. Gemeinsame Zielsetzungen und ein überinstitutionelles Selbstverständnis sind aufgrund der heterogenen Angebotsstruktur im Feld der Bildungs- und Berufsberatung jedoch nicht selbstverständlich. Es ist Aufgabe einer kritischen und emanzipatorischen Beratung, hier „einen Standpunkt zu beziehen, der sich grundlegend der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet sieht“ (Sultana 2017, S. 27). Voraussetzung dafür sind mehrstufige Verfahren und Forschungsprozesse von Reflexion und Aktion, wie sie durch das Bildungsberatungs-Radar etabliert werden (vgl. Schmidtke/Lehner 2018).

3.2 Ausblick: Bildungsberatungs-Radar auf österreichweiter Ebene

Eine Ausweitung des Instruments Bildungsberatungs-Radar auf österreichweite Ebene bietet Vorteile hinsichtlich der Entlastung durch die Etablierung österreichweiter Strukturen und der Bündelung von Ressourcen bei der Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig sind damit auch neue Herausforderungen für die Systematisierung und Auswahl der Fälle sowie die Kommunikation und Transparenz innerhalb des Projekts verbunden.

Aus den Erfahrungen des Pilotprojekts zeigt sich, dass die frühzeitige Einbindung von ExpertInnen und die Öffentlichkeitsarbeit wesentliche Kriterien darstellen. Ein österreichweiter Aufbau des Bildungsberatungs-Radars bietet die Möglichkeit, zusätzliche Stütz- und Kommunikationsstrukturen auf breiterer Ebene aufzubauen. Zukünftig kann es hier sinnvoll sein, zwischen der fallspezifischen Expertise und einem ständigen „Beirat“ von ExpertInnen und UnterstützerInnen des Bildungsberatungs-Radars zu unterscheiden. Auch in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit bietet die österreichweite Ebene neue Handlungsoptionen hinsichtlich der breiten Grundlage an Fällen, den beteiligten Personen und der öffentlichen Bedeutung, die dem Projekt entsprechend zugeschrieben wird und in einem engen Zusammenhang zur Wirksamkeit des Instruments steht.

Eine Herausforderung wird sicherlich die größere Breite und Anzahl an Fällen darstellen. Dies einerseits in Bezug auf die Auswahl der zu analysierenden Fälle und den damit verbundenen Umgang mit den zugleich nicht ausgewählten Fällen sowie hinsichtlich der regionalen Bedeutung und Besonder-

heit von Fällen. Es wird zu überlegen sein, ob auf österreichweiter Ebene nur entsprechend Fälle mit österreichweiter Bedeutung bearbeitet werden und wie mit Fällen mit hoher Relevanz auf regionaler Ebene umgegangen wird. Eine Möglichkeit wäre hier die Differenzierung in zielgruppenorientierte Instrumente. Innerhalb des Projekts ist auch bei dem Aufbau österreichweiter Strukturen auf die Kommunikation und Transparenz bei Entscheidungen und im Umgang mit den ausgewählten Fällen zu achten. Die Pilotphase hat gezeigt, dass die Beteiligung an allen Entscheidungs- und Handlungsschritten sowie die Kommunikation der Ergebnisse und Entwicklungen wichtige Voraussetzungen für die Motivation und das Engagement zur Mitarbeit im Bildungsberatungs-Radar darstellen.

Eine weitere Entwicklungsoption besteht zudem darin, das Instrument zur Evaluierung in der Weiter- und Erwachsenenbildung einzusetzen und diese Funktion explizit nach außen zu vertreten. Die Stärken des Bildungsberatungs-Radars liegen genau darin, dass im Sinne eines „Ortungs- und Erkennungsverfahrens“ aufgezeigt wird, wie das durch die Beratung generierte Wissen und die Expertise der BeraterInnen für das System der Erwachsenenbildung sowie für die Weiterentwicklung und Stärkung des eigenen Beratungssystems nutzbar gemacht werden können.

Literaturverzeichnis:

Gugitscher, Karin/Schmidtke, Birgit/Schlögl, Peter/Kellner, Wolfgang (2018): Von frühen Formen der Beratung über deren Professionalisierung hin zu aktuellen Forschungs- und Entwicklungsfeldern. Ein Überblick zu Beratung, Beratungsangeboten und Beratungsforschung in der österreichischen Erwachsenen- und Weiterbildung. In: Holzer Daniela, Dausien Bettina, Schlögl Peter, Schmid Kurt (Hg.): Forschungsineln. Beobachtungen aus der österreichischen Erwachsenenbildungsforschung. Münster u. a.: Waxmann. S. 133–149.

Schmidtke, Birgit/Lehner, Roland (2018): Das Pilotprojekt Bildungsberatungs-Radar – Bildungsbarrieren sichtbar machen. In: Beratung im Kontext des lebenslangen Lernens (in Veröffentlichung).

Schrödter, Wolfgang (2014): Beratungsforschung. In: Frank Nestmann, Frank Engel und Ursel Sickendiek (Hg.): Das Handbuch der Beratung. Band 2. Ansätze, Methoden und Felder. 3. Auflage. 3 Bände. Tübingen: dgvt-Verlag, S. 809–824.

Sultana, Ronald G. (2017): Laufbahnberatung und der Gesellschaftsvertrag in einer flüchtigen Welt. Übersetzung: Frank Nestmann/Bearbeitung: Ursel Sickendiek. In: Marika Hammerer, Erika Kanelutti-Chilas, Gerhard Krötzl, Ingeborg Melter (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung IV. Schwierige Zeiten – Positionierungen und Perspektiven. Bielefeld: W. Bertelsmann-Verlag, S. 17–30.

Wissenschaftliche Artikel und Beiträge zum Projekt Bildungsberatungs-Radar:

Bärnthaler, Christine (2017): Bildungsberatungs-Radar spürt Barrieren im Bildungssystem auf. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=11372 [Stand: 2017-02-18].

Dworschak, Helmut/Hofer, Gerhard/Iller, Carola/Lehner, Roland/Schmidtke, Birgit/Wimplinger, Johanna (2016): Das Pilotprojekt "Bildungsberatungs-Radar". In der Beratung generiertes Wissen nützen und weitergeben. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 29, 2016. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-29/meb16-29.pdf> [Stand: 2017-09-13].

Hofer, Gerhard/Wimplinger Johanna (2017): „Wenn ihr wüsstet, was ihr wisst!“ Aus der Praxis des Bildungsberatungsradars. In: Bildungsberatung im Fokus. Bildungsberatung wirkt. 2/2017, S. 23–25. <https://erwachsenenbildung.at/downloads/service/Bildungsberatung-im-Fokus-02-2017.pdf?m=1513249556&>

Kulmer, Karin/Bärnthaler, Christine (2017): Bildungsberatungsradar: vom individuellen zum gesellschaftlichen Nutzen. Online im Internet: <https://ec.europa.eu/epale/de/content/bildungsberatungsradar-vom-individuellen-zum-gesellschaftlichen-nutzen> [Stand: 2017-04-11].

Schmidtke, Birgit/Lehner, Roland (2018): Das Pilotprojekt Bildungsberatungs-Radar – Bildungsbarrieren sichtbar machen. In: Beratung im Kontext des Lebenslangen Lernens (in Veröffentlichung).

Anhang 1: Fragenraster

Fall-Nr.:

Überschrift des Falls:

Datum:

BeraterIn:

Beratungseinrichtung:

RatsuchendeR: Frau/Herr

Alter:

Bildungsstand: (lt. Dokumentationsraster)

Erwerbsstatus: (lt. Dokumentationsraster)

Fallbeschreibung: Anliegen, Beteiligte, Schritte, „mein Lösungsweg“:

Wie sind die Auswirkungen, wenn es zu keiner Lösung kommt?

Welche spezifische Zielgruppe ist davon betroffen? Einschätzung, wie viele z.B. in OÖ

O = ca. Personen O = kann ich nicht einschätzen

Mögliche weitere Quellen: wo würde ich recherchieren, wo habe ich recherchiert?

Meine Ideen/Wünsche/Empfehlungen für Lösungen:

Mögliche AdressatInnen:

Anhang 2: Kriterienraster

Fall	M	
-------------	----------	--

Einschätzung durch Zuordnung:

Anzahl der Betroffenen

Einzelfall										sehr viele Betroffene
------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	-----------------------

Räumliche Zuordnung

nur OÖ										ganz Österreich
--------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	-----------------

Motivation

niedrig										sehr hoch
---------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	-----------

Empfehlungen

keine vorhanden										einige vorhanden
-----------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------------------

Bereich

Bildungs- und Berufsberatung	Anderer Bereich: welcher?

Zuteilung in Struktur

Institutionelle Praxis	Angebotsstruktur	Gesetzliche Struktur

Identifizierte Systemschwäche

--

Weitere Argumente:

Was spricht für die Behandlung des Falls?	Was spricht gegen die Behandlung des Falls?
Welche Fragen sind noch zu klären? Wo gibt es Recherchebedarf?	

Welche Empfehlungen	wann, wie, durch wen zu den	AdressatInnen